

Programm Socius 2, Bericht Schlussanlass vom 18. Juni 2024 in Zürich

## Gemeinden stärken Unterstützung für das Wohnen

*Im Programm Socius 2 der Age-Stiftung haben zehn Gemeinden und Regionen lokale Netzwerke geknüpft, um zuhause lebende ältere Menschen im Alltag besser zu unterstützen. Dafür braucht es politischen Willen und den Einbezug der älteren Bevölkerung, wie der Schlussanlass am 18. Juni 2024 in Zürich zeigte.*

«Wir haben uns in Socius 2 nicht mit oberflächlichen Antworten auf Fragen zur alternden Gesellschaft begnügt», betonte Programmleiterin Christiana Brenk: «Wir sind tief getaucht und haben die Perlen gesucht.» Das vierjährige Programm brachte fortschrittliche Unterstützungsnetzwerke, engagierte Personen sowie kreative Ideen hervor, um der wachsenden Zahl hochaltriger Menschen und dem steigenden Betreuungsbedarf zu begegnen. Zehn Gemeinden und Regionen nahmen an der zweiten Durchführung des Programms Socius teil, von der Stadt Aarau AG über das ländliche Gantrischgebiet BE bis zur Agglomerationsgemeinde Wittenbach SG.

Die Age-Stiftung stellte den Gemeinden und Regionen finanzielle Mittel zur Verfügung und ermöglichte ihnen ein gemeinsames, fachkundig begleitetes Lernen. In den Projekten entstanden vielfältige Initiativen. Gemeinden und Gemeindeverbände führten beispielsweise die aufsuchende Altersarbeit ein, entwickelten sorgende Gemeinschaften und erstellten einen Auskunfts-Chatbot. Alle Ergebnisse basieren auf der Erkenntnis: Die traditionelle ambulante Gesundheitsversorgung reicht nicht aus, um das Ziel zu erreichen, dass ältere Menschen möglichst lange selbständig zuhause leben können. Auch Alltagshilfe, soziale Kontakte und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gilt es zu gewährleisten.

### **Unerlässlich: mehr Zusammenarbeit**

Die grösste Wirkung entfaltet sich, wenn professionelle und zivilgesellschaftliche Akteure vor Ort pragmatisch zusammenarbeiten: von der Spitex bis zum Quartierverein, von der Altersorganisation bis zur Kirchgemeinde, von der Demenz-Tagesstätte bis zur Nachbarschaftshilfe. Die Gemeinden müssen diesen Prozess initiieren und koordinieren, wie die Evaluation des Programms bestätigte. «Es braucht eine Instanz, die die Akteure zusammenbringt und das gemeinsame Projekt über alle Hindernisse hinweg am Laufen hält», resümierte Petra Zeyen vom Büro BASS, Autorin der Evaluation. Die Gemeinde sei für diese Rolle prädestiniert, da sie als neutral wahrgenommen werde.

Gemeindevertreterinnen und -vertreter, Netzwerk-Organisationen, Altersexpertinnen und -experten der Socius-Begleitgruppe und Programmpartner tauschten sich nochmals zu einigen Kernpunkten unter den Ergebnissen aus. Die Voten verdeutlichten etwa, wie viel

Zeit, Kommunikation und Beharrlichkeit nötig sind, um ein Netzwerk rund um das Alter aufzubauen. Einen langen Atem braucht es auch, um ältere Menschen und ihre Angehörigen so zu informieren, dass sie die Unterstützungsangebote kennen und nutzen. Alles in allem ein Aufwand, der eine Investition der öffentlichen Hand voraussetzt – und damit Gemeindepolitikerinnen und -politiker, die sich für die Sache einsetzen.

### **Freiwillige als «extreme Stärke»**

Zugleich sind in den teilnehmenden Gemeinden ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger ein tragender Teil der Kümmer-Netzwerke, die meisten im Rentenalter. «Freiwilligenarbeit ist eine extreme Stärke», konstatierte Jolanda Achermann Sen, Stadträtin von Sursee LU. In ihrer Region arbeiten inzwischen 19 Gemeinden alterspolitisch zusammen. Gute Erfahrungen machten die Socius-Projekte mit partizipativen Elementen, also mit der Mitwirkung der älteren Bevölkerung von Anfang an. Wer die Älteren fragt, was sie benötigen, um trotz alters- oder gesundheitsbedingter Einschränkungen in den eigenen vier Wänden leben zu können, holt sie ins Boot und sorgt für die passende Unterstützung.

Die Gemeinden erprobten zudem Methoden, um das Unterstützungssystem zu den vulnerablen, schwer erreichbaren älteren Menschen zu bringen: Menschen, die nicht mehr mobil sind, alleine leben, mehrfache Unterstützung benötigen oder eine Migrationsgeschichte haben. Die Universallösung existiert nicht. «Es ist kein leichter Weg, sich mit zunehmendem Alter einzugestehen, dass man Hilfe braucht», hielt Silvia Kölliker fest, Leiterin der Fachstelle Alter in Uster ZH. Wie das Programm ergab, kann durch Beziehungen und Kontakte Vertrauen geschaffen werden. Sei es durch respektierte, vermittelnde Schlüsselpersonen aus der Bevölkerung, Hausbesuche von Fachpersonen oder mobile Anlaufstellen im Quartier.

### **Wissen für die Praxis**

Wie schon das Vorgängerprogramm Socius 1 (2014-2018) diente auch Socius 2 (2019-2023) als alterspolitisches Labor. Das Programm erzeugte viel Wissen, wie mit dem demografischen Wandel konstruktiv, zeitgemäss und kostendämpfend umgegangen werden kann. Das Material ist in multimedialer Form zugänglich (Evaluation mit Wirkungsmodell, Themenblätter, Dokumentationen, Videos, Erklärfilm, Grundlagenpapiere etc.). «Wir stellen das Wissen Gemeinden, Fachpersonen und der Politik gerne zur Verfügung», bekräftigte Fleur Jaccard, Geschäftsführerin der Age-Stiftung abschliessend. Die Stiftung beendet das im Jahr 2014 lancierte Programm Socius nach zehn Jahren. Die gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die weitere Tätigkeit der Age-Stiftung ein.

Alle Informationen und Ergebnisse sind auf der Website [www.programmsocius.ch](http://www.programmsocius.ch) zu finden.

*Susanne Wenger, Journalistin*